

Post aus Namibia, Teil 1**Liebe Leser und Leserinnen****Martin-Luther-High-School, Samstag, 10. Februar 2024****Ankommen**

Vor zehn Tagen sind wir nun gut in Namibia angekommen, Bahnfahrt, Direktflug, alles ohne Verspätung, ohne Streik in Deutschland, - dafür muss man ja heutzutage sehr dankbar sein! Am Flughafen in Windhoek wurden wir mit unserem Auto von Ringo und Magthe abgeholt, das Auto macht keine Probleme, mit beiden konnten wir auf der Fahrt nach Omaruru schon einiges besprechen.



In Windhoek haben wir gleich mehrere Dinge erledigt und besuchten auch KAYEC, ein Ausbildungszentrum mit halbjährigen Kursen für Schulabbrecher oder sehr schwache Schüler. Shane, ein Auszubildender, den wir dieses Jahr dort hinschicken wollten, hat leider gleich den Aufnahmetest nicht bestanden. Also auch dort sind die Hürden höher, als wir vorher dachten.

Nach einer erholsamen Nacht, Schwimmen im Pool, einem Frühstück mit unserem alten Freund Jochen, wurden wir am nächsten Vormittag von Magthe über alle neuen Entwicklungen der Projekte auf den laufenden Stand gebracht. Der nächste offizielle

Termin war mit Magthe und Naftaline, sie kümmert sich um unsere unterstützten Schüler in Omaruru, bei der neuen Schulleitung der SI !Gobs Schule bezüglich der gewünschten Suppenküche für die auswärtigen Schüler. Wir werden die Suppenküche nicht alleine übernehmen.

Es geht nur, wenn es ein Schulprojekt wird, das in den Händen der Schulleitung und den Eltern liegt und wir dieses Projekt dann eventuell regelmäßig unterstützen. Nun soll es im Schul-Komitee besprochen werden. Wenn denen das wichtig ist, dann werden sie auf uns zurückkommen. Aus Fehlern, in denen wir früher alles selbst gemacht haben, möchte ich lernen. Die erwachsenen Namibier müssen noch mehr aktiv werden, wenn sie unsere finanzielle Unterstützung benötigen.



Als nächstes stand ein Bank-Termin an. Wir wollen für unsere namibische Zweigstelle, die hoffentlich demnächst genehmigt wird, für Magthe und uns ein gemeinsames Konto eröffnen, auf das Magthe auch Zugriff hat und mir viele Überweisungen vor Ort abnehmen kann. Das wird auch ein Test sein, unserer Administratorin mehr Verantwortlichkeit zu übergeben. Alles wurde letzten Freitag vorbereitet. Nun am Donnerstag, als wir für einen Tag mit vielen Erledigungen wieder in Omaruru waren, wurde das Konto offiziell eröffnet. Die ersten Online-Überweisungen hat Magthe schon getätigt.

Der Mangel

Der Abend und der Samstagvormittag waren von einem Online-Partnerschaftsseminar für das südliche Afrika geprägt. Thema war eigentlich „Frauen-Power in den Kirchen“ des südlichen Afrikas, aber schnell wurde klar, dass Männer **und** Frauen in den Kirchen hier – auch in Leitungspositionen – eigentlich nichts verdienen und meistens ehrenamtlich und für „Gottes Lohn“ arbeiten. Die Gemeinden vor Ort funktionieren gut, doch für die Kirchenleitung und für übergeordnete Institute – wie z.B. die Martin-Luther-High-School – ist kein Geld vorhanden. Die Kirchenleitung in Windhoek und die Beschäftigten haben seit Monaten kein Gehalt mehr bekommen, das Landkirchenamt ist geschlossen, die Gästehäuser und die Seminare arbeiten ohne Verdienst. Die meisten Angestellten arbeiten „irgendwie“ weiter und hoffen, dass mal „irgendwann“ wieder Geld kommt. Diesen Mangel können wir uns in Deutschland nicht vorstellen.

Dieser allgegenwärtige Mangel ist nicht nur in der Kirche, sondern eigentlich überall, wo wir hinkommen. Den Schulen fehlen Bücher und Materialien, den Schülerheimen fehlen Betten, Matratzen und Schließfächer, dass Kinder ihre persönlichen Sachen wegschließen können. Den Schulküchen fehlen Teller, Besteck, Tische und Stühle, den meisten Autos fehlt die Wartung und das Benzin, - und doch läuft das alltägliche Leben. Für Margret und mich ist das im Alltag immer wieder schwer zu ertragen!

Wie kann das funktionieren?

Essen bekommen die Schülerheime vom Staat. Die Regierung stellt immer mal wieder Menschen für bestimmte Projekte für ein paar Monate ein, so verdienen diese etwas für ein paar Monate und kommen damit wieder für weitere Monate über die Runden. Es gibt ca. 20-25% der Namibier, die ein kleines (ca. 100€), ein mittleres (ca. 500€) oder ein gutes (ca. 1000€) regelmäßiges Einkommen haben. Diese MÜSSEN dann ihrer Großfamilie bei allem Mangel helfen. Deshalb ist die arbeitende Bevölkerung auch nur selten fähig zu sparen oder Rücklagen aufzubauen. 2-3% der Namibier sind aber auch so reich wie wir, haben (von der Bank?) riesige, neue Autos, neue Häuser und alle Möglichkeiten, die wir als Touristen auch

haben. Diese Parallel-Welten existieren überall, besonders in den Städten, in den oft sehr teuren Lodges und in den Nationalparks. Durch die Presse werden in den oberen Schichten auch immer wieder Korruptionen aufgedeckt, die aber leider zumeist nicht konsequent von der Polizei oder der Staatsanwaltschaft verfolgt werden. Politische Freunde aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes werden oft mit Samthandschuhen angefasst.

Beispiele für den Umgang mit dem Mangel

Für Margret und mich stellt sich immer wieder die Frage, wie wir mit solchem Mangel umgehen sollen. Inwieweit müssen wir ihn als „normal“ akzeptieren oder wo können wir etwas verändern.

In den letzten Tagen haben wir uns mit vielen von unseren 80 unterstützten Schülern in den Schülerheimen getroffen.



Da ist z.B. Moreen, die die meisten von euch vom Sehen her kennen. Sie ist vorne als 9-jähriges Mädchen auf unserem Flyer. Nun ist sie bald 15 Jahre und macht mehr und mehr Schwierigkeiten in der Schule und im Schülerheim. Als eines von vier Kindern einer Alkoholikerin wurde sie und ihre zwei Schwestern von Albertina als Kleinkind aufgenommen. In der Schulzeit ist sie im Schülerheim und in den Ferien bei Albertina. Jugendliche in der Pubertät fangen an, ihr Leben zu hinterfragen. Sie sehen, oft auch in Filmen, wie andere Menschen leben. Moreen durfte in den Weihnachtsferien bei einer Frau in Windhoek sein und erlebte dort ein anderes, schöneres Leben. Nun wieder in Okombahe erfährt sie den Mangel im Schülerheim: zu dritt schläft sie auf

einer Matratze ohne Bett, hat kein abschließbares Fach, hat nur selten eine Seife, Waschmittel für die Kleider oder Toilettenartikel als heranwachsendes Mädchen. Nur wenn Albertina etwas übrighat, können auch ihre angenommenen Kinder etwas haben. 17,50€ kann jedes bedürftige Waisenkind oder Kind einer alleinerziehenden Mutter monatlich beim Staat beantragen. Nun hat sie, genauso wie ihre kranke Mutter keine Geburtsurkunde, also keine Möglichkeit staatliche Unterstützung zu bekommen. Moreen bricht aus ihrer Situation immer wieder aus, verlässt die Schule und das Schülerheim. Soll die Schule sie jetzt auch noch wegen der Disziplinschwierigkeiten aus dem Schülerheim ausschließen? Wir sind jetzt dran, dass Moreen, ihre Schwester und ihre Mutter erst einmal eine Geburtsurkunde bekommen, was ein ziemlich schwieriger Vorgang ist, zumal die Mutter nur in wachen Momenten fähig ist, auf einer Polizeistation Angaben zu ihrer Person zu machen.

Jade, ein anderes Mädchen in unserem Programm und Enkeltochter von Yvonne, der Frau des Pfarrers in Okombahe, kommt mit der Einfachheit des Hostels (Schülerheim) in Okombahe nicht zurecht, da sie vorher in Omaruru auf der Grundschule in einem etwas besseren Hostel gewesen ist. Yvonne weist sie immer wieder darauf hin, dass sie das so akzeptieren muss, wie die Situation nun mal ist. Viele namibische Kinder sind ab der 1. Klasse in sehr einfachen Hostels untergebracht und müssen mit der Situation fertig werden. Verständnis, aber kein Mitleid wird ihr entgegengebracht.

In dem Hostel in Omaruru, in dem Jade gewesen ist, haben wir seit einigen Jahren ein kleines Mädchen Angelow in unserem Programm. Sie ist aus dem Stamme der San, früher Buschmänner genannt. Sie wurde von einer namibischen Familie in Omaruru aufgenommen, die selber sehr arm ist und Angelow nicht viel bieten kann. Nun ist Angelow 11 Jahre und versucht ihre Situation selber zu verändern. In der letzten Woche wurde sie zweimal bei einem Ladendiebstahl erwischt, einmal hat sie sich „schöne Kleider“ besorgt, um sie zu tragen und danach hat sie Süßigkeiten geklaut, um sie am Valentinstag ihren Freunden zu schenken. Ganz normale Bedürfnisse eines Kindes, das nie etwas Extra bekommt und nun selbstständig loszieht. Eigentlich fliegt sie durch den zweifachen Diebstahl aus unserem Programm raus, nun ist die empathische Rektorin mit uns im Gespräch und wir suchen nach einer guten Lösung für Angelow. Werfen wir Moreen und Angelow aus unserem Programm, dann landen sie auf der Straße, oder ihre bedürftigen Ersatzeltern müssen auch sie noch mit durchfüttern. Sozialarbeiter haben hier ein weites Feld der Betätigung.



DIE Nachricht, die Namibia am meisten betrifft, kam Sonntagnacht: Der namibische Präsident Hage Geigob starb im Alter von 82 Jahren nach kurzer schwerer Krebserkrankung. Viele, nur positive Nachrufe gab es bisher. Mir erzählen viele Namibier oder posten auf WhatsApp, dass es ein Präsident zum Anfassen war, er zeigte sich oft unter Leuten, tanzte mit ihnen und sprach sehr normal. Auch ich habe ihn zweimal erlebt, einmal beim Gottesdienst in Windhoek und letztes Jahr beim Damara-Festival hier in Okombahe. Besonders an ihm war, dass er seit über 30 Jahren unterschiedliche Ämter innehatte, der SWAPO angehörte und doch aus dem Volksstamm der Damara war. Nun ist der Vizepräsident Nangolo Mbumba als 4. Präsident bis zum Ende der Legislaturperiode im Amt.





Gestern Morgen sind wir um 6:30 Uhr zu einem Überraschungsbesuch bei unserem Grundschulprojekt „70 Brote für 70 hungernde Kinder“ in Okombahe aufgetaucht. Emely und Rosmarie kamen mit den geschmierten Broten, die Kinder ohne Frühstück kamen vor der Schule und aßen gerne ihr Brot. Die Life Skills Lehrerin Vleermuis war auch da. Alles lief geordnet ab, nur die neue Liste der 70 Schüler für dieses Jahr muss noch geschrieben werden. Schön, dass es trotz ihrer Armut auch verantwortungsvolle Menschen gibt.



Zurzeit ist eigentlich Regenzeit, aber es regnet nur sehr wenig, dafür ist es heiß und schwül. Heute hat es 40°C und die Nächte kühlen nicht richtig ab, morgens ist es immer noch 21-23°C warm. Oft ist es bewölkt, gar kein typisches trockenes Namibiawetter. Uns macht das Wetter schon zu schaffen, und wir sind abends ziemlich kaputt.

Vielen Dank für euer Interesse an den Menschen in Namibia. Auch wir sind euch dankbar, wenn ihr uns in euren Gedanken und Gebeten weiterhin begleitet.

Für heute liebe Grüße aus dem nun untypischen Namibia,
von **Joachim und Margret Knoche**